

Vor Dodo fürchtet sich niemand

Karlsruher Klinik-Clown Gert Oettinger widerspricht britischer Studie über Angst vor Spaßmachern

► KARLSRUHE (ptr). Die Ergebnisse einer britischen Studie über die Akzeptanz von Clowns bei Kindern (wir berichteten) kann der Karlsruher Clown Dodo nicht nachvollziehen. Angst vor ihm als Spaßmacher – das sei in seiner langjährigen Tätigkeit nur selten der Fall gewesen.

Das berichtet Gert Oettinger (41) im Gespräch mit der RHEINPFALZ. In der Studie der Universität Sheffield, die wir unter der Rubrik „Kurz gemeldet“ in der Ausgabe vom 17. Januar zitierten, hieß es, dass jedes der 250 befragten Kinder zwischen vier und 16 Jahren eine tiefe Abneigung gegen die Spaßmacher empfinde. Sogar ältere Kinder hätten die Clowns nicht lustig gefunden, sondern sich vor ihnen gefürchtet, erklärten die Wissenschaftler einer Meldung der Agentur Reuters zufolge. Dazu Gert Oettinger: „Ich weiß nicht, was englische Clowns mit kranken Kindern machen, doch die kleinen Patienten, die ich jeden Mitt-



In der Klinik bekannt und beliebt: Dodo bei einem Patienten. —FOTO: THURING

woch in der Kinderklinik des Städtischen Klinikums besuche, sind begeistert.“ Oettingers Angaben zufolge weigern sich sogar einige Kinder, die die Entlassungspapiere bekommen haben, das Krankenhaus zu verlassen, bevor Dodo bei ihnen zu Besuch war.

Oettinger, Intensivpfleger mit Herz

für Clownerie, arbeitet im Auftrag des Fördervereins „Sonnenschein“, der sich über Spenden finanziert und diese zum Wohl von Kindern einsetzt. „Sonnenschein“ finanziert auch seine Auftritte. Aufgrund seiner Erfahrungen als Spaßmacher kann Oettinger zudem nicht nachvollziehen, dass die

britische Studie, die sich mit dem Erfolg von Behandlungen von Kindern in Krankenhäusern befasst, gerade unter dem Gesichtspunkt der guten Laune die Aktivitäten eines Clowns als hinderlich ansieht. Seine Auftritte würden stets für Heiterkeit sorgen, so Oettinger, auch wenn das Foto auf der Seite Zeitgeschehen, das im Zusammenhang mit der Umfrage erschienen war, einen gegenteiligen Eindruck erwecken könnte.

Abgesehen davon, dass dies nicht gewollt war, zitiert die Redaktion Oettinger mit seinen positiven Erfahrungen. „Ich besuche die Kinder in ihrem Krankenzimmer. Das ist besser, als wenn ich sie alle zu einer Veranstaltung in einen Raum einlade.“ Das Ergebnis könne sich sehen lassen, so Oettinger. Selbst seine Kollegen seien von den positiven Auswirkungen seiner Späße auf den Krankheitsverlauf überzeugt. Dodo: „In solchen Augenblicken ist es, als wären Schmerzen oder Gipsarm wie weggeblasen.“